

fehle unseres Lehrers Varsha meine Mutter aus Kausambi herbei. Upakosā wurde mir nun den heiligen Vorschriften gemäss von ihrem Vater angetraut, und ich lebte mit ihr und der Mutter glücklich in Pataliputra.

Zu dieser Zeit war dem Varsha eine grosse Anzahl Schüler; unter ihnen befand sich einer, der besonders trägen Geistes war, Namens Pānini. Da er des Dienstes überdrüssig war, wurde er von der Frau des Varsha fortgeschickt, und ging betrübt zum Himālaya, nach Wissenschaft sich sehnend. Dort erlangte er von dem über seine strenge Busse erfreuten Siva eine neue Grammatik, alles Wissens Quell. Darauf kehrte er zurück, und foderte mich zu einem Wettstreite auf, und sieben Tage gingen hin, seit unser Streit begonnen hatte; als er am achten Tage von mir besiegt war, erschien plötzlich Siva in den Wolken stehend, und erhob ein furchtbares Geschrei. So wurde meine Aindra-Grammatik hier auf der Erde vernichtet, und wir Alle bethört, wurden vom Pānini besiegt. Gedemüthigt ging ich zum Himālaya, um durch Bussen und Fasten den Siva mir zu gewinnen, indem ich vorher in die Hände des Kaufmanns Hiranyagupta mein ganzes Vermögen, um es in seinem Hause zu bewahren, niedergelegt und dies der Upakosā gesagt hatte.

Doch Upakosā, um mir Segen zu erheben, that in der Heimat das Gelübde, tagtäglich in der Gangā zu baden. Eines Tages, beim Beginn des Frühlings, als sie blass und abgehärmt, aber dennoch der Menschen Augen entzückend, gleich der Sichel des sinkenden Mondes, zum Bade ging, sahen sie der Hauspriester des Königs, der Oberrichter und der Lehrer des Thronerben, und Alle machte Kāma gleich zum Ziele seiner Pfeile. Upakosā badete diesmal ungewöhnlich lange, und als sie erst gegen Abend zurückkehrte, hielt sie der Lehrer des Thronerben mit Gewalt an. Da sagte sie, die Verständige, zu ihm: „Heil dir! so wie dir so ist auch mir dies sehr willkommen; aber ich bin von edler Familie, und obgleich mein Gemahl abwesend ist, wie könnte ich so etwas wagen; auch könnte uns vielleicht jemand sehen, und dies würde sicher dir und mir zum Schaden gereichen. Doch wenn beim Frühlingsfeste alle Leute aus dem Hause gegangen sind, kannst du sicher zu mir kommen in der ersten Nachtwache.“ Nachdem sie so mit ihm übereingekommen war, wurde sie von ihm durch die Gewalt des Schicksals befreit; aber kaum war sie einige Schritte weiter gegangen, als der Priester sie anhielt. Aber auch diesem, wie dem früheren, bestimmte sie in derselben Nacht die zweite Wache als Zeit der Zusammenkunft. Auch von diesem befreit, ging sie bestürzt ein wenig weiter, als der Oberrichter die Behende zurückhielt; darauf bestimmte sie auch diesem auf dieselbe Weise in derselben Nacht die dritte Wache zur Zusammenkunft. So auch von diesem glücklich befreit, kam sie zitternd nach Hause, und sagte ihren Sklavinnen, in welches Versprechen sie eingewilligt habe. „Fürwahr, wenn der Mann in der Ferne weilt, ist der Tod besser für eine edle Frau, als den Menschen zum Ziele zu dienen für Augen, die nicht blos an der Schönheit sich erfreuen.“ Mit solchen Gedanken in der Erinnerung an mich, brachte die Tugendhafte die Nacht in Fasten zu, ihre eigne Schönheit beklagend.

Am andern Morgen schickte sie eine der Sklavinnen zu dem Kaufmanne Hiranyagupta, um Geld holen zu lassen, das sie den Brahmanen verehren wollte. Dieser kam aber sogleich selbst zu ihr, und sagte ihr, als sie allein waren: „Sei freundlich gegen mich, und ich will dir das von deinem Gemahle deponirte Geld zurückgeben.“ Als sie dies hörte, sah sie ein, dass der Kaufmann ein Betrüger sei, sich aber entsinnend, dass die Überlieferung des Vermögens ohne Zeugen geschehen war, hielt sie ihren Schmerz und Zorn, sich verstellend, zurück, und gab auch ihm in derselben Nacht in der vierten Wache eine Zusammenkunft, worauf der Kaufmann fortging.

Sie befahl nun ihren Sklavinnen Töpfe zu füllen mit Öl und feinem Russ gemischt, und dazu Moschus und andere wohlriechende Sachen zu fügen, und liess vier Lappen in diese Mischung eintauchen, und bestellte zuletzt eine grosse Kiste, die man von aussen mit einem Riegel verschliessen konnte.

Zu der verabredeten Zeit des Frühlingsfestes kam nun in der ersten Wache der Lehrer des Thronerben in vollem Putze. Upakosā sagte zu ihm, nachdem er unbemerkt in das Haus getreten war: „Ungebadet werde ich dich nicht berühren; drum bade dich und gehe dort in das Zimmer.“ Der Bethörte willigte in diese Bedingung ein, und sogleich führten die Sklavinnen ihn in ein dunkles Zimmer; dort nahmen sie